

telligence et de bonne volonté; une nouvelle source de revenus viendrait accroître le bien être de l'agriculteur et diminuerait l'économe importation qui nous écrase.

Je crois devoir ajouter, pour les amateurs auxquels cela pourrait être utile que la graine dont je me suis servi, provenait de Mr. Aragon à Aups (dép. des varz), France, et qu'elle m'a toujours donné les meilleurs résultats.

Ein Beitrag zur Gattung *Dytiscus*.

VON FITZ RÜHL.

Die Umgebungen von Zürich liefern in den verschiedenen grösseren und kleineren Seen, sowie in zahlreichen Torfmooren mit den dazu gehörenden Wassergräben ein reiches Material an Dytisciden, unter welchen vier Spezies vertreten sind: *D. latissimus*, *D. marginalis*, *D. circumcinctus* und *D. punctulatus*. Die Weibchen von *D. latissimus* traf ich noch nie ohne gefurchte Flügeldecken, die von *D. circumcinctus* sehr selten mit gefurchten Flügeldecken (*D. dubius*), die von *D. marginalis* häufig mit glatten Flügeldecken (*D. conformis*) und ein Weibchen von *D. punctulatus* ohne gefurchte Flügeldecken.

Beide Geschlechter zeichnen sich durch umfangreiche Hinterbrustplatten, hervorgegangen aus der Erweiterung der Hinterhüften, aus, beide Geschlechter stimmen auch in der Erweiterung der Hinterbeine überein, nur in der Bewimperung der letzteren zeigen sich Verschiedenheiten bei *D. marginalis*. Diese richtet sich gewöhnlich, namentlich bei den Dytisciden hiesiger Fauna nach dem Geschlecht, so dass nur der innere oder der äussere Rand der Hinterbeine mit Wimperborsten besetzt sein kann, oder beide Ränder zugleich. Ein von Herrn v. Mülverstädt empfangenes ganz unbeschädigtes Exemplar zeigt das rechte Hinterbein normal bewimpert, das linke ermangelt der Bewimperung gänzlich. Weitere Unterschiede finde ich in der abweichenden Bildung der Mittelbeine bei den *Dytiscus*-Männchen. Die vordersten Beine sind stets erweitert, die mittleren an den drei ersten Gliedern häufig, aber nicht durchgängig; Männchen mit nicht erweiterten Mittelbeinen kommen vor. Man hat bisher angenommen, die Dytisciden-Weibchen mit glatten Flügeldecken (bei *D. marginalis*) sollen eine geschlechtliche Zwitterform repräsentieren, ohne dass man bedacht hätte, wie selten bei Coleopteren bis jetzt solche nachgewiesen wurden, betrachtet man ein reiches Material

von Weibchen mit gefurchten Flügeldecken, ich habe deren circa 150 daraufhin untersucht, so gelangt man zu andern Schlüssen. Es kann die rechtsseitige Flügeldecke deutlich erkennbar tiefer gefurcht sein, als die linksseitige, die Länge der Furchen auf beiden Flügeldecken ist variabel, links oder rechtsseitig kann eine Verlängerung der Furchen stattfinden, die Flügeldecken meist tiefgestreift, namentlich an den Seitenrändern, können bei einzelnen Weibchen ganz seicht gefurcht sein. Die ganze Oberfläche der Flügeldecken innerhalb des Furchengebietes ist manchem Wechsel unterworfen, vor allem die mehr kantigen und scharfen oder die mehr abgerundeten Streifen. Die sechste und siebente Kante, seltener auch die dritte und vierte, kann eingestochene Punkte aufweisen, die bei den meisten Exemplaren fehlen. Der regelmässige Verlauf der Furchen wird am Ende der letzteren nicht selten unterbrochen, dies kann bei zwei oder drei Kanten der Fall sein, dem Unterbruch folgt dann eine kurze isolirte Erhöhung. Bei einem von Herrn Lange in Annaberg erhaltenen Exemplar ist die sechste Kante in zwei ungleich lange Gabeln gespalten, wodurch die siebente und achte Kante in eine abweichende Richtung gedrängt wurden, also zu einer Aenderung ihres Verlaufes genöthigt waren. Bei der Wahrnehmung dieser Differenzen im weiblichen Geschlecht drängt sich mir die Frage auf, ob nicht vor Zeiten ein oder zwei schärfer getrennte geographische Arten von *Dytiscus* vorhanden gewesen sein müssen, die aus den Thälern oder aus der Ebene in höhere Gebiete emporsteigend, unbestimmbare Charaktere angenommen haben. An dem durch zugängliche Wasserscheiden herbeigeführten Vermittlungspunkt fand eine Vermischung beider Arten oder Abarten statt, wodurch sich die Uebergangsformen entwickelt haben, welche bestimmte Grenzen allmählig verwischen, und diese Uebergänge müssen, in natürlichen Umständen begründet, sich von Jahr zu Jahr vermehren.

Mancherlei begünstigende Umstände können hiezu beitragen, hiezu rechne ich neben der Erfahrung, dass die *Dytiscus*-Arten grosse Strecken durchfliegend, plötzlich in Gegenden, denen sie gefehlt haben, auftauchen, isolirtes Vorkommen in einzelnen Wassertümpeln, das ihre Wanderungen sehr erleichternde Kanalsystem. Die Verbreitzungsbezirke der Insekten sind ja keine beständigen Grössen, es erfolgen unaufhörliche uns freilich nur ausnahmsweise und selten sofort bemerkbare

Veränderungen aller Faunen, welche sich bald in ihren Grenzen verengen, bald erweitern, nach einer Richtung ausdehnen, nach einer andern zusammenziehen oder sich geradezu theilen.

Sehr selten ist ein erwünschter Zuwachs in den europäischen Faunen konstatiert worden, mit Ausnahme importirter Schädlinge, dagegen wird entomologischerseits mit Recht über Reduzirung der Faunen geklagt, ohne dass die beliebte gewöhnliche Auskunft: „Im Fortschreiten der Kultur begründet“ in allen Fällen Anwendung finden kann.

Lepidopterologische Notizen.

Von H. Gauckler.

Ein kleiner Beitrag zur Kenntniss der Generationen einiger Noctuen Deutschlands dürfte vielleicht einige Leser dieses Blattes interessiren und gebe ich nachstehend einige Spezies, deren Erscheinen in zwei Generationen im Jahre bisher noch nicht so ganz sichergestellt war. Es handelt sich hier um die Eulen:

Demas coryli,
Trachea atriplicis,
Mamestra pisi und
Telesylla amethystina.

Demas coryli erzog ich einige Male aus im Juli gefundenen Raupen schon Ende desselben Monats.

Trachea atriplicis fing ich wiederholt in zweiter Generation (frisch entwickelt) im September am Köder; ebenso *Mamestra pisi* und *Telesylla amethystina*; letztere schöne Eule Ende August und Anfangs September in zweiter Generation.

Eine interessante Monstrosität einer Puppe von *Sphinx pinastri* befindet sich in meinem Besitze, und besteht dieselbe in der eigenthümlichen Missbildung der Saugerscheide; diese ist nicht wie gewöhnlich lang gestreckt, dem Körper angeschmiegt, sondern es besteht dieselbe vielmehr aus zwei ringförmigen Theilen, welche einen weit vom Körper abstehenden, an seinem untern Ende geöffneten Ring darstellen.

Ich erhielt dieses interessante Thier im vergangenen Frühjahr lebend unter einer grösseren Sendung von *Sphinx pinastri*-Puppen aus Westpreussen, und war sehr begierig, in welcher Gestalt sich bei der bevorstehenden Entwicklung des Imago der Saugrüssel zeigen würde.

Das Thier entwickelte sich vollständig normal bis auf den Sauer, dieser besteht aus zwei ganz kurzen, verhältnissmässig sehr schwach ent-

wickelten Theilen, deren jeder Theil in einer Ringhälfte der Saugerscheide geruht hat.

Das Thier würde von diesem missgebildeten Werkzeuge der Ernährung in der Freiheit wohl kaum einen erfolgreichen Gebrauch haben machen können.

Anmerkung der Redaktion. Herr Gauckler hat eine sehr deutliche Zeichnung beigelegt, welche die abnorme Rüsselscheide darstellt.

Weitere Beobachtungen an Bienennestern.

Von Dr. FERD. RUDOW.

(Fortsetzung)

15. *Xiphidria camelus*.

Diese Holzwespe baut am liebsten in alten Bäumen ihre Nester. In Anhalt, bei Zerbst, fand ich sie massenhaft in den alten fast abgestorbenen Kirschbäumen längs des Weges in Gemeinschaft mit *Necydalis major*, in diesem Jahre (1887) bei Perleberg in einer alten Weide. Die Gänge unterscheiden sich wenig von denen der *Sirex*-Arten, gehen sowohl parallel der Holzfaser, wenden sich aber auch wagrecht nach dem Innern zu. Die Gänge bleiben stets mit Holzmehl verstopft, besonders fest ist der Schluss vor der Puppenkammer, wo er dicht zusammengeschoben wird. Diese Kammer wird erst geglättet, dann mit fein gekauter Holzmasse und Klebstoff ausgekleidet, so dass sie sich von dem hellen Holze deutlich abhebt, dann wird die Hülle gefertigt, welche lose in der Kammer liegt, bloss mit einem Ende feststehend. Die Hülle ist hellgelb gefärbt, wird aber am Licht dunkler, ziemlich dünn und wenig widerstandsfähig und die Puppe bedarf oft eines ganzen Jahres zur Entwicklung. Die ausschlüpfende Wespe bohrt ein kreisrundes Loch, wobei sie den geradesten Weg von ihrer Wiege nach aussen wählt, aber die schon vorgebohrten Gänge selten zum Ausschlüpfen benützt.

16. *Sphecodes ephippium* und verwandte Arten.

Die in der Erde nistenden Bienen unterscheiden sich in der Anlage ihrer Nester nicht von einander, höchstens findet eine Abweichung in der Art ihrer Larvenzellen statt. So fand ich die Bauten von *Halictus morio*, *Smeathmanellus*, *parvulus* und Anderen gleich, ebenso die von *Sphecodes*, nur legt *Halictus* mehrere Zellen nebeneinander von Erde verfertigt an, während ich bei *Sphecodes* nur eine einzige in der Höhle antraf. *Sphecodes ephippium* bot mir am besten Gelegenheit zur Be-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Rühl Fritz

Artikel/Article: [Ein Beitrag zur Gattung Dytiscus. 170-171](#)